

Prothetikprofis in Berlin

Das 16. Prothetik Symposium war ein leidenschaftliches Plädoyer für herausnehmbaren Zahnersatz.

Beim 16. Prothetik Symposium von Merz Dental in Berlin nutzten 400 Teilnehmer die Chance, Aktuelles aus erster Hand zu erfahren. Sowohl namhafte als auch debütierende Referenten beleuchteten die beachtliche Themenauswahl, wie z. B. Medizinproduktgesetz, digitalen Workflow, periodontal- oder implantatgestützte Hybrid- und Resektionsprothetik. Unter der Moderation von Dr. Thomas Klinke (Universität Greifswald) und Martin J. Hauck (Merz Dental) gelang eine anregende Mischung aus Information, Diskussion und geistreichen Zusammenfassungen.

MPG – Schutz für Patient, Zahnarzt und Zahntechniker

Im Eröffnungsvortrag stellte Prof. Dr. Reiner Biffar, Universität Greifswald, die Frage, ob „die seit März 2010 geltende Änderung des Medizinproduktegesetzes (MPG) forensische Gefahren für den Zahnarzt birgt“. Er beantwortete diese Frage unverzüglich mit einem überzeugenden JA. Aus Sicht von Prof. Dr. Biffar ist jeder Hersteller in der Pflicht, klinische Belege nachzuweisen, um das Risiko für Verarbeiter und Patienten zu minimieren. Der wachsenden klinischen Studienflut sind die Universitäten allerdings nicht gewachsen. Biffar appelliert deshalb für neue Studienkonzepte, die leichter in den Praxisablauf und deren Organisation integrierbar sein müssen, um auf diese Weise endlich wirklich repräsentative, breit aufgestellte, praxisnahe und validierbare Ergebnisse zu erhalten.

Intraoralscannen bringt Veränderung

Prof. Dr. Joachim Tinschert bot eine Übersicht über Intraoralscanner für die digitale Abformung. Bei Betrachtung der konventionellen versus digitalen Methoden kommt er zu dem Ergebnis, dass die digitale Abformung eine höhere Präzision und damit auch eine geringere Fehlerquote mit In-Process-Qualitätskontrolle bietet. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist der Indikationsbereich des digitalen Verfahrens zwar noch begrenzt, jedoch ist abseh-

bar, dass hier in relativ kurzer Zeit Quantensprünge zu erwarten sind. Den zahlreichen Vorteilen der digitalen Abformung, wie die Optimierung der Genauigkeitskontrolle, die Prozessstandardisierung und der erhöhte Komfort für den Patienten, stehen derzeit noch technische Reglementierungen (Gerätegröße, Auflösung, Rechner-/Renderingleistung) und ein relativ hoher Investitionsaufwand entgegen. Prof. Dr. Tinschert hebt in seinem Fazit hervor, dass das dentale CAD/CAM nicht mehr aufzuhalten sei, jedoch stellen die Geräte derzeit noch kein „Must have“ dar. Die Abformung nimmt jedoch im Rahmen der prothetischen Versorgung eine Schlüsselstellung ein, sodass im Hinblick auf einen schlüssigen digitalen Workflow in absehbarer Zeit einiges an Weiterentwicklungen zu erwarten sei.

Implantatprothetik – nicht ins Schwitzen kommen

ZTM Christian Müller stellte gleich zu Beginn seines Vortrags fest, dass die Schnittstelle zwischen Zahnarzt und Zahntechniker der Erfolgsfaktor bei implantatprothetischen Versorgungen ist. Bereits während der präimplantologischen Planungsphase ist die Kommunikation zwischen beiden unerlässlich. Aufgrund von in der Vergangenheit begangenen Planungs- und Konstruktionsdefiziten rolle eine große Welle von Neuversorgungen auf Zahnärzte und Zahntechniker zu. Da damals diese Schnittstelle auch und gerade in Form des Backward Planning bei Implantatversorgungen nicht in dem Maße erkannt wurde, wie es sinnvoll gewesen wäre. Exemplarisch präsentierte Christian Müller hierzu beeindruckende Patientenfälle als Beleg für ein vermeidbares implantatprothetisches Troubleshooting. Nach jahrelangen Belastungsphasen kann es zum Versagen von Transversalverschraubungen, dem Bruch von Stegextensionen bis hin zu Explantationen von Implantaten kommen. Das Troubleshooting, so ZTM Christian Müller, bringt Zahnärzte und Zahntechniker erst ins Schwitzen und schränkt dann in vielen Fällen die Funktionalität und Haltbarkeit des Zahnersatzes deutlich ein. Dabei werden vermeidbare Zusatzkosten und auch Enttäuschungen der Patienten verursacht. Abhilfe schafft hier einzig die miteinander zwischen den Beteiligten entwickelte Planung und Abstimmung.

Prothese funktioniert und sieht gut aus

Zeitaufwendiges Schichten entfällt für Zahntechniker bei der Verwendung präfabrizierter Ver-



Eine vielfältige Veranstaltung. Referenten aus Zahnmedizin, Zahntechnik, dentaler Wissenschaft und Forschung stellten ihre Konzepte und Erfahrungen rund um den herausnehmbaren Zahnersatz zur Diskussion.



Prof. Dr. Biffar hält die Einbindung von Zahnarztpraxen bei klinischen Studien für unerlässlich. – ZTM Christian Müller plädiert aus Erfahrung für eine noch intensivere interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Implantologen, Zahnärzten und Zahntechnikern, wenn es um die implantatgestützte Versorgung geht. – Erfolgreiche Vortragspremiere für ZTM Christian Kieslich beim 16. Prothetik Symposium. – ZTM Rüdiger Wandtke beschrieb die Versorgung eines Tumorpatienten mithilfe einer Resektionsprothese beeindruckend sachlich und doch einfühlsam.

blendschalen. Gerade im Bereich des kombinierten Zahnersatzes ist die Verarbeitung von Kunststoffschalen laut ZTM Christian Kieslich eine durchaus rationelle Methode. Dabei können durch identische Form und Farbe von Kunststoffschalen und dazu 1:1 passenden Kunststoffzähnen nicht nur funktionelle, sondern auch anspruchsvolle ästhetische Lösungen, zumal in reproduzierbarer Qualität, gefertigt werden. Dass nicht nur wirtschaftliche Aspekte hier von Vorteil sind, zeigte der begeisterte Zahntechniker anhand eines sehr gut dokumentierten Patientenfalls, bei dem ganz klar die naturgetreue Farb- und Formgebung in Einklang mit den vorhandenen Zähnen gebracht wurde. „Mit den artVeneers ist die Rückwärtsplanung möglich, das hat den entscheidenden Vorteil, vorhersehbare Ergebnisse zu erzielen“, fasste Christian Kieslich in seinem Resümee zusammen.

Modellanalyse entscheidend für den Erfolg

„Wir müssen die Position des Implantats beeinflussen, bevor die Implantatposition uns beeinflusst“, so ZTM Frank Poerschke, der sich in seinem interessant vorgetragenen Referat für eine detaillierte interdisziplinäre Planung bei der Herstellung von Hybridprothesen aussprach. Ob nun auf dem digitalen Weg oder analog in einer Kombination aus Modellanalyse und softwareunterstützter Planung sei nicht entscheidend. Notwendig ist vielmehr die Modellanalyse, um die

Ersatzzähne in statischen Bezug zum Prothesenlager und damit zur Knochenstruktur zu positionieren. So werden die Kaukräfte auf das knöcherne Prothesenfundament übertragen und eine größtmögliche Stabilität der Versorgung gewährleistet. Mittels Halteelementen wie Geschiebe, Kugelkopfancker und Stegen entsteht mit der auf diese Weise geplanten Hybridprothese eine reparatur- und hygienefähige herausnehmbare Lösung.

Schluss mit lustig

Laut Kriminalstatistik ist die Quote von Betrugsfällen in Zahnarztpraxen höher als im Baugewerbe. Behandlungsfehler, Abrechnungsbetrug zulasten von Krankenkassen und Patienten, Entgegennahme geldwerter Vorteile und die Berechnung nicht erbrachter Leistungen bilden den Anlass für staatsanwaltliche Ermittlungen im deutschen Gesundheitswesen. Diese erschreckende Bilanz beleuchtete ZTM Werner Hoh und trug typologisch angezeigte Verdachtsfälle im Gesundheitswesen zusammen. Seine Ehefrau Birgit Eckenberger, Richterin einer Strafkammer am Amtsgericht Schwabach, schilderte die existenziellen Folgen und Auswirkungen von Strafverfahren auch im Bereich Zahnmedizin und Zahntechnik. Der Entzug der Approbation, der Kassenzulassung oder der Betriebserlaubnis bis hin zu deren Sofortvollzug können das Aus für jegliche Berufsausübung als Zahnarzt und Zahntechniker bedeuten.

Keine Lösung von der Stange

Tumorpatienten gilt es mit großer Rücksichtnahme und einem hohen Maß an Einfühlsamkeit zu begegnen. ZTM Rüdiger Wandtke stellte die Versorgung eines Patientenfalls mit einem umfangreichen Tumorddefekt im Oberkiefer vor. Durch das operative Entfernen zahntragender Kieferteile war die Lebensqualität sowie die Kau- und Sprechfunktion des Patienten erheblich eingeschränkt. In enger Zusammenarbeit mit dem Zahnarzt erstellte Rüdiger Wandtke eine – lediglich in einem Quadranten auf vier Implantaten gestützte – stegretinierte Resektionsprothese. Durch eine stark eingeschränkte Mundöffnung musste mit nur einer einzigen Abformung der Defekt und das Prothesenvolumen erfasst werden. Gelungen ist dies mit der Gestaltung des Obturators als Hohlkörper und einer Abformtechnik mit einem zweiteiligen individuellen Löffel. Mit der Resektionsprothese erfüllte ZTM Rüdiger Wandtke mit dem behandelnden Zahnarzt den „sehnlichsten Wunsch“ des Patienten, „im Rahmen seiner Möglichkeiten wieder normal essen und sprechen zu können“. **ZT**

ZT Adresse

Merz Dental GmbH
Eetzweg 20
24321 Lütjenburg
Tel.: 04381 403-0
Fax: 04381 403-100
info@merz-dental.de
www.merz-dental.de